

diskutierte Frage nach den Gründen für die Entstehung der gotischen Schrift und spricht sich für die These aus, dass ausschließlich ökonomische Gründe dafür verantwortlich gewesen seien, da seit dem 11. und 12. Jh. ein enormes Anwachsen von Texten und deren Länge zu beobachten sei, deren Produktion nur mit sparsamer Verwendung des Schreibmaterials und mithin paläographisch mit einer kleinen und eng aneinander gerückten Schrift zu bewältigen gewesen sei, wohingegen ästhetische Gründe keinerlei Rolle gespielt hätten. – James H. MARROW, *The Wilmerding Book of Hours: A Reconstructed Manuscript Illuminated by the Masters of the Feathery Clouds* (Meesters van de Vederwolken) (S. 199–275), rekonstruiert den ursprünglichen Zustand des heute in Privatbesitz befindlichen, um 1470 entstandenen und durch Verlust mehrerer Seiten verstümmelten Stundenbuchs mit Hilfe eines Teils der in Oxford, Bodleiana, Douce MS 381 enthaltenen herausgeschnittenen Einzelblätter, erörtert weitere von den Meesters van de Vederwolken ausgestattete Hss. aus Utrecht und Flandern und vermutet aufgrund ikonographischer und textlicher Eigenheiten einen Auftraggeber aus Gent hinter dem Stundenbuch. – Donatella NEBBIAI, *Les livres et les relations d'un théologien italien en France: Adinolfo d'Anagni (m. en 1290)* (S. 277–298), rekonstruiert die Büchersammlung des Großneffen Gregors IX. und Kanonikers von Notre-Dame in Paris aus noch erhaltenen Hss. (größtenteils aus der Bibl. nationale de France) und dem Bücherinventar des Collège de Sorbonne aus dem Jahr 1338, dem der Kleriker offenbar seine „private Studienbibliothek“ mit Texten zu den Artes Liberales, zur Philosophie, Logik usw. vermacht hat, während er seine Bibeln und Bibelkommentare für Saint-Victor bestimmte. In dieser Aufteilung dürfte sich auch das Verständnis von der Rolle dieser beiden Institutionen Ende des 13. Jh. spiegeln. – Lucien REYNHOUT, *La bibliothèque de Saints-Pierre-et-Exupère de Gembloux dans le Registrum de Rouge-Cloître* (S. 299–334), ediert jene Passagen aus dem bekannten, zwischen 1532 und 1540 zusammengestellten *Registrum Rubaeavallis* (Wien, Nationalbibl., ser. nov. 12694), welche sich auf die Buchbestände der belgischen Benediktinerabtei beziehen, für die sie die früheste Bücherliste darstellen, identifiziert die dort genannten Texte sowie, so erhalten, möglichst auch die entsprechenden heute noch in der Brüsseler Bibl. Royale vorhandenen Hss. und stellt abschließend Überlegungen über das Auswahlprinzip der zweifellos nicht vollständig verzeichneten Bücher aus der Bibliothek an. – Richard ROUSE / Mary ROUSE, *Bridging the Gutenberg Gap: The Parisian Booktrade shifting from Manuscript to Print* (S. 335–343), begeben sich in minutiöser Kleinarbeit im Pariser Archivmaterial auf die Suche nach Familien aus dem Buchgewerbe, welche auch nach der Einführung des Buchdrucks und den damit verbundenen Veränderungen ihrer Tätigkeit, insbesondere als Buchmaler und Buchbinder, weiterhin erfolgreich nachgingen, indem sie ihre alten Strategien (wie Heiraten innerhalb des Gewerbes) beibehielten. – Benjamin VICTOR, *The Dutifully Incompetent Autographs of Daniel de Blochem, Canon of Saint Paul in Liège* (S. 345–359), zeigt anhand einer Reihe kodikologischer und paläographischer Details, dass zwei mit großer Wahrscheinlichkeit von Daniel de Blochem kopierte Pergament-Hss. aus den Lütticher Archives de l'Évêché (MS 67 und Saint-Paul, MS C I 12) alle Merkmale